

# Welt und Mensch

## Mythische Begegnungen



Dionysos und Mänaden beim Thiasos. Attische Amphora, um 500 v. Chr., München.

Zwei Tage lang beschäftigten wir uns bei der „Bamberger Akademie“ 2014 mit Mythen und Mythos-Konzepten der griechischen Antike. Zum Abschluss verfassten die Schülerinnen und Schüler eigene Mythen zu zentralen Fragen: Wie ist der Kosmos entstanden? Wie kam der Mensch in die Welt? Was ist der Tod?

Von Klaus Furthmüller, Prof. Dr. Jens Holzhausen, Prof. Dr. Sabine Vogt

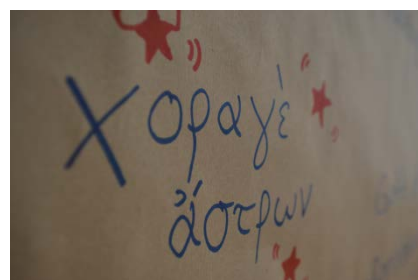
Was ist ein Mythos? Wie grenzt man ihn von Fabeln, Sagen, Märchen ab? Wie hängt er mit dem Göttlichen, dem Numinosen, dem Kult zusammen? Auch eine jahrhundertlange Erforschung hat keine eindeutige Definition erbracht. Im Kern ist er eine durch lange Tradition bestätigte, Sinn stiftende Erzählung von exemplarischem Charakter. Mit solchen Eingangüberlegungen starteten wir in die Workshop-Arbeit an drei großen Rahmenthemen.

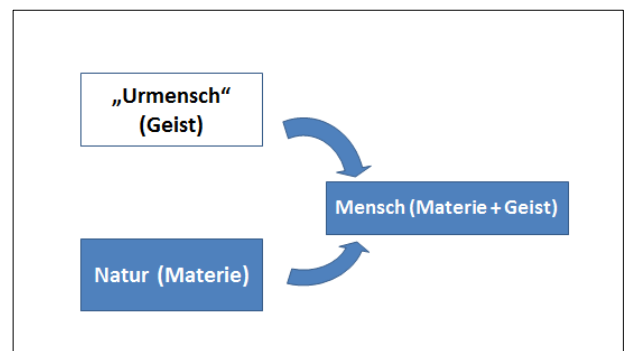
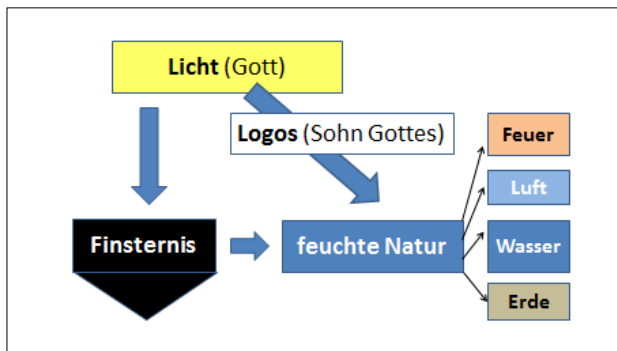
Den Auftakt bildeten verschiedene Mythen zu Dionysos und seiner Rezeption in der Neuzeit. Hier begegnen sich Religion, Kult und Mythos: Dionysos, geborgen als Embryo aus dem Mutterleib seiner vom Blitzstrahl getöteten Mutter Semele, geboren aus dem Oberschenkel seines Vaters Zeus, aufgewachsen bei Nymphen in Lydien, wird vom thebanischen König Pentheus in seiner Göttlichkeit missachtet. Fürchterlich nimmt er Rache, hetzt die wahnsinnigen Mänaden auf ihn – seine eigene Mutter Agaue zerreiht ihn. Der Gott des Weins und der Ekstase wird seinerseits in orphischen Mythen von den Titanen brutal zerstückelt und erfährt eine Auferstehung, die in Mysterienkulten aufgegriffen wird.

Daran schlossen sich im zweiten Themenblock griechische Jenseitsvorstellungen an, zum Beispiel im Mysterienkult der Demeter in Eleusis, in den Aphorismen Heraklits und in Platons *Phaidon*. Dieser und verwandte platonischen Kunstmythen finden ihre Fortsetzung in der Spätantike in mittel- und neuplatonischen Jenseitsmythen, die ein letztes Ziel des Menschseins verkünden, nämlich die ‚Vergottung‘ der Seele. Solche Mythen sind

ihrerseits eingebettet in kosmogonische und anthropogonische Vorstellungen, zum Beispiel im *Corpus Hermeticum*.

Ausgerüstet mit diesem Text- und Bildmaterial und deren Interpretation wendeten wir uns der allgemeineren Frage zu, in welchem Verhältnis mythische und wissenschaftlich-rationale Weltdeutung stehen. Dabei erwies sich der angebliche und gern schlagwortartig verwendete Fortschritt „vom Mythos zum Logos“ als obsolet. Wilhelm Nestles gleichnamiges Buch von 1940 wurde in einer Arbeitsgruppe kritisch hinterfragt und auf seine geistesgeschichtlichen Wurzeln (!) hin untersucht. Auch wissenschaftlich-rationale Welterklärungen der Gegenwart, wie z.B. die Urknall-Theorie, sind ihrerseits nicht frei von mythischen Elementen – und sind vielleicht in einigen Jahrhunderten selbst zum Mythos geworden. Mythos und Logos erwiesen sich in unseren Diskussionen als gleichwertige Konzepte von Welt-Auffassung, mit jeweils eigenem Anspruch an Glaubwürdigkeit, Logik, Sinnstiftung und Begründung.





oben: Schnappschüsse aus dem Seminarraum beim gegenseitigen Vortrag der Ergebnisse aus den Arbeitsgruppen. unten: Graphiken aus der Schüler-Präsentation zur Entstehung von Welt und Mensch laut Poimandres im *Corpus Hermeticum* (erstellt von Thomas Büttel).

## ΒΙΟΣ ΘΑΝΑΤΟΣ ΒΙΟΣ

Ein Tod wie das Leben

Von Sarah Brockhaus, Matthias Eberl, Sebastian Frühhaber, Julia Peters und Lena Wettinger

Als die bleiche Gestalt in weißem Plüsch gekleidet vor Karl-Heinz Spieß stand, erkannte er noch nicht, dass sein Ende nah war. Sie griff nach seiner Hand, lächelte und zog ihn mit sich fort. Vor lauter Glückseligkeit erkannte er nicht, dass sein Leben schon vorbei war. Eine schrille Stimme riss ihn aus seinen rosa-weißen Plüschträumen. „Schaaaatz, der Rasen! Du wolltest doch den Rasen noch mähen.“

Rasenmähen? Glaubte sie denn wirklich, dass er jemals den Rasen mähen würde? Überhaupt hatte er sich noch nie von einer Frau etwas sagen lassen, oder auch nur einen Finger außerhalb seines Büros gerührt. Als er sich das unrasierte Kinn kratzte, jagte ein stechender Schmerz von seiner Hand aus den Arm hinauf. Sein Blick fiel auf seine schmerzende Hand. Um seinen Ringfinger wand sich eine protziger, verschnörkelter Goldring, wie eine Fessel, verziert mit einem tonnenschweren rosa Herz.

Wieder hallte die schrille Stimme durch den Vorgarten, diesmal schon viel näher. In der Terrassentür stand ein Ungetüm mit Lockenwicklern, geblümter Schürze, die die Fettröllchen zusammenhielt, und Kochlöffel in der Hand. Unter den runden, grünen Gurkenscheiben auf ihren teigigen Wangen erkannte er entfernt die Gesichtszüge seiner Frau.

„Du glaubst doch nicht ernsthaft, dass ich den Rasen mähe!“

Doch als sie drohend wie eine Gewitterwolke den Kochlöffel hob, machte er es doch.

Rasenmähen, Zaun streichen, Abwasch machen, Auto putzen, so ging der Tag weiter, immer seine drohende, Kochlöffel schwingende Frau hinter sich.

Völlig erschöpft ließ er sich mit einem Bier aufs Sofa fallen, um endlich die Nachrichten zu schauen, als plötzlich ein angriffslustiges Fauchen erklang. Erschrocken fuhr er wieder hoch.

„Schatz, Achtung, Minki liegt auf dem Sofa!“ Unauffällig schob er den platten Katzenkörper mit dem Fuß unter das Sofa. Gerade noch rechtzeitig, denn in nächstem Moment stand seine Frau in der Tür, ein Hochglanzmagazin in der Hand und in einen rosa Frottee-Bademantel gekleidet, dessen Farbe ihm vage bekannt vorkam.

„Fängst du etwa schon wieder an, wir haben dir doch vorgenommen, mit dem Biertrinken aufzuhören. Schau mal, Schatz, hier fahren wir im Urlaub hin!“

Unter seiner Nase prangte das blutrote Sonderangebot:

*14 Tage mit der MS-Hades über das Tote Meer – so etwas erleben Sie nie wieder! Der Himmel auf Erden, fühlen Sie sich wie neu geboren.*

Eine halbe Stunde und viele blaue Flecken später gab er sich resigniert geschlagen. Der Ring an seinem Finger schien ihm

etwas enger geworden zu sein, während das rosa Herz immer noch unschuldig schimmerte.

Vierzehn Tage später war das Auto mithilfe von Klebeband endlich vollständig gepackt, doppelt so hoch und mindestens dreifach überladen. Während der Fahrt drangen die süßschmachtenden Klänge von Helene Fischer durch das ganze Auto. „*Atemlos durch die Nacht*“ stimmte seine Frau schräg mit ein. Er röchelte. Genau, Atem, das war es, was ihm gerade fehlte. Vom Beifahrersitz breiteten sich Wolken von Nagellackgeruch durch das ganze Auto aus, vermischt mit der stickigen Luft der Klimaanlage.

Am nächsten Mittag lagen sie wie brutzelnde Steaks in der glühenden Sonne und ließen sich rösten. Die Stimme des Kapitäns schallte über das Deck: „*Jetzt bitte wenden, um die optimale Bräune zu erreichen.*“

Zehn Kontrolleure stürmten Sekunden später das Deck und prüften mit kritischem Blick, ob auch wirklich alle die Anweisung befolgt hatten. Hier und da halfen sie mit spitzen Sonnenschirmen nach, die sie wie Pfannenwender unter die Passagiere schoben.

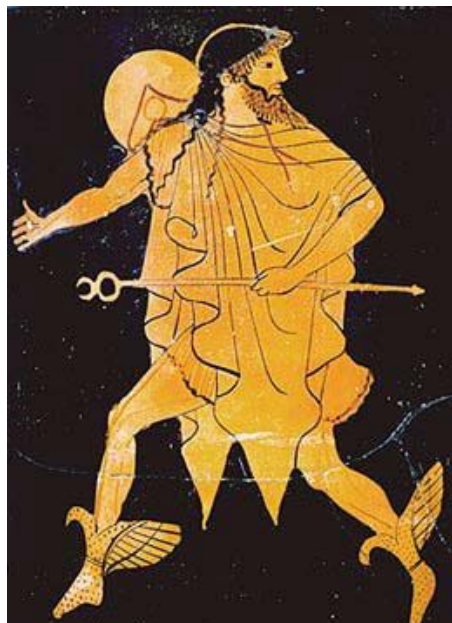


Der nächste tolle Vorschlag seiner Frau kam noch am gleichen Abend, während er lesend im Bett lag. Mit einem Blick, den sie wohl für verführerisch hielt, der ihn aber eher an eine breit grinende Kröte erinnerte, tauchte sie nur mit einem Handtuch bekleidet aus den Dampfwolken, die aus dem Badezimmer quollen, auf. Funkensprühend sah er den Föhn in der vor Schaum überquellenden Badewanne untergehen. „Schatz, wolltest du nicht auch schon immer ein Kind haben?“ Er spürte, wie der Druck an seinem rechten Ringfinger zunahm, so als würde sich der Ring immer enger ziehen.

Selbst der Rasenmäher übertönte das Geschrei der Enkelkinder nicht mehr. Wie Furien jagten sie durch das Haus. Die Jahre und der Kochlöffel seiner Frau hatten ihn schmerzhaft gelehrt, nicht mehr zu widersprechen. Nicht einmal sein ungewaschener, stinkender Sohn, der es sich mit seinen vierzig Jahren immer noch im Hotel Mama gutgehen ließ, störten ihn noch. Über die Jahre hatten all seine Sinne nachgelassen, auch der Ring, der in den ersten Monaten immer drückender geworden war, hatte aufgehört sich enger zu ziehen. Also ging er auch heute, wie jeden Tag, mit dem Hund nach draußen, nachdem er endlich die Leine unter einem Berg von Zalando-Paketen ausgegraben hatte. „Denk an meine Mentholzigaretten“, brüllte seine Gattin zum Abschied.

Die Sonne schien beinahe so, als würde sie ihm endlich mal einen schönen Tag versprechen. Plötzlich spürte er, wie ihm sein Ring, der über die Jahre eigentlich so fest geworden war, dass dies kaum möglich schien, vom Finger rutschte und langsam über die Straße rollte. Mit dem Bild seiner Kochlöffel schwingenden Frau im Kopf, stürzte er dem Ring hinterher. Mitten auf die Straße.

Das letzte was er sah, war der große schwarze Schriftzug „Hermes“ auf der Motorhaube eines Lastwagens. Plötzlich war da nur noch ein glühendes, weißes Leuchten. Das musste die Erlösung sein, war sein letzter Gedanke.



## Die Drölfologie

Die Welt, so auch die gesamte Materie, besteht aus unendlich vielen verschiedenen Zahlen. Dabei beschreiben bestimmte Zahlen materielle und andere geistige Eigenschaften.

*Von Natalie Baumann, Thomas Büttel, Charlotte Halcour, Linda Lang, Sarah Philips und Katharina Winter.*

Am Anfang gab es die Ursprungszahlen 12, das Gute, und 13, das Böse, welche dann die Drölf erschufen. Diese war reiner Geist, dessen Merkmale durch eine Zahlenkombination festgehalten wurden.

# 13

Als sich diese Drölf vollständig entwickelt hatte, bildete sich aus der unendlichen Zahlenkombination ihres Geistes ein Körper, der

den ersten Menschen darstellt. Alle Gedanken und Handlungen dieses Menschen beeinflussen seine Zahlenkombination. Die materiellen Zahlen zerfallen nach einer bestimmten Zeit und zurück bleiben nur die Zahlen, die seinen Geist (= Seele) beschreiben. Wenn der Wert dieser geistigen Zahlen so nah wie möglich an der 12 (= das Gute) liegt, so erlangt diese Seele Unsterblichkeit. Falls dies nicht der Fall ist, zerfällt die Seele und gerät in Vergessenheit.

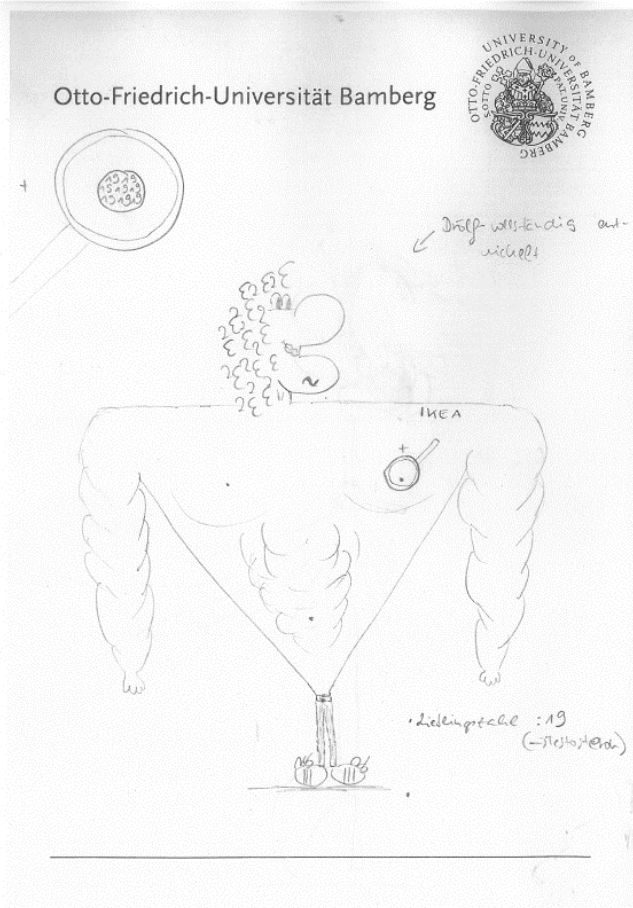
Allerdings trägt jeder Mensch sowohl 12 als auch 13 in sich.

Geistige und materielle Zahlen bilden zu Lebzeiten des Menschen einen Zahlencode, der dauerhaft in Veränderung ist durch sein ununterbrochenes Denken. Folglich bestimmt jeder Mensch seine geistigen Zahlen, gestaltet also selbstständig seinen Charakter. Dabei zählt vor allen Dingen der Wille und das ehrliche Verlangen, Gutes zu tun.

Jedoch besitzt bis auf den Menschen kein anderes Lebewesen die geistige Struktur der Dröfl. Daher kann das Tier nicht unsterblich werden.

Der weise Mensch erkennt, dass er aus Zahlen besteht, geht dem entsprechend mit seinem Gedankengut vorsichtiger um und erhält daher mehr Kontrolle über seine Zahlenkombination, nach dem Vorbild der idealen Zahl.

Nach einiger Zeit haben sich die ersten Menschen, die sich über ihre Herkunft im Klaren waren, zu mehreren verschiedenen Gruppen zusammengeschlossen und erstellten unterschiedliche Gesetzesvorschriften, die ihren unwissenden Mitmenschen erlaubten, ihre Zahlenkombination zu verbessern. Daraus entstanden die Kulturen der Menschheit.



Dröfl und Dröflin im inkarnierten Zustand, vollständig entwickelt (gezeichnet von Katharina Winter).

13

Die Dröfl als reiner Geist



Die Dröflologinnen und der Dröflologe

# Freizeit

Vom unbegreiflichen Spiel der Omniscienten singe,  
du unendlich Begreifende, unendlich existierende, Schöpferin des Kosmos.

Dem Menschen nicht erdenkbar ist sie, von solcher Verworrenheit für uns  
Schon immer da und doch so fern  
Sie spielen, spielen ihre undenkbar wahnwitzigen Spiele  
Nur Sterbliche sind wir und nicht mehr als doch nichts

Am 6. und 9. August 1945 landen die vernichtenden Bomben  
Hiroshima und Nagasaki neigen sich dem Ende  
Die Feuersbrunst walzt alles nieder

Die Spielfiguren seines Gegners sind vernichtet  
Triumphierend ergötzt er sich an seinem Sieg  
Ein wichtiges Spiel ist gewonnen  
Jetzt beginnt die Feier, ein großer Krieg ist vorüber

Doch morgen ist ein neuer Tag und  
Wie gewonnen so zerronnen  
Die Territorien müssen gesichert und erhalten werden

Menschen, Spielfiguren, verloren  
neue können ja entstehen  
Geschaffen, um gelenkt zu werden, ohne jeglichen Willen  
Doch so wollen es die Omniscienten  
Ein Spiel, nicht mehr und nicht weniger,  
Nicht fassbar für uns  
Nicht begreiflich, die Unendlichkeit der Hoherhabenen  
Und so wird es niemals enden  
Doch endet es für uns



*Dominik Raum, Joachim Ströle, Constantin Knorr*

# Impressum

Diese Seiten wurden erstellt bei der zweiten „Bamberger Akademie“ am Institut für Klassische Philologie und Philosophie der Otto-Friedrich-Universität Bamberg vom 26. bis 28. September 2014. Die „Bamberger Akademie“ wurde von den Gräzisten Prof. Dr. Sabine Vogt (Otto-Friedrich-Universität Bamberg) und Klaus Furthmüller (Kaiser-Heinrich-Gymnasium Bamberg) be-

gründet, um besonders engagierten Schülerinnen und Schülern des Griechischen aus Ober- und Mittelfranken die Gelegenheit zu bieten, in einem Wochenend-Seminar an der Universität Bamberg ein bestimmtes Thema aus der griechischen Kultur, Literatur oder Philosophie zu vertiefen.



Die „Bamberger Akademikerinnen und Akademiker 2014“ am 28. September 2014

## Veranstalter

... aus der Otto-Friedrich-Universität Bamberg: Prof. Dr. Sabine Vogt, Sabine Dechant, Theresa Hummer, Stephan Renker,  
... aus dem Kaiser-Heinrich-Gymnasium Bamberg: Klaus Furthmüller,  
... aus dem Gymnasium Fridericianum Erlangen: Prof. Dr. Jens Holzhausen

## Teilnehmende Schülerinnen und Schüler

... aus dem Franz-Ludwig-Gymnasium Bamberg: Thomas Büttel (11. Klasse),

... aus dem Kaiser-Heinrich-Gymnasium Bamberg: Charlotte Halcour, Linda Lang (9. Klasse), Constantin Knorr (11. Klasse),  
... aus dem Gymnasium Christian Ernestinum Bayreuth: Joachim Ströle (11. Klasse), Matthias Eberl, Sebastian Frühhaber, Lena Wettinger (12. Klasse),  
... aus dem Heinrich-Schliemann-Gymnasium Fürth: Sarah Brockhaus (11. Klasse),  
... aus dem Melanchthon-Gymnasium Nürnberg: Sarah Philips, Dominik Raum (10. Klasse), Natalie Baumann, Emina Civic, Bitra Karimi, Katharina Winter (11. Klasse),  
... aus dem Neuen Gymnasium Nürnberg: Julia Peters (11. Klasse).

Bildnachweise: S. 1: Attisch-rotfigurige Spitzamphora des Kleophrades-Malers, um 500 v. Chr., aus Vulci. München, Staatliche Antikensammlungen und Glyptothek, NI 8732. Abbildung aus: Die Unsterblichen Götter Griechenlands, Ausstellungskatalog der Staatlichen Antikensammlungen und Glyptothek München, München 2012, S. 176 Abb. 12.15 | Impression aus einem Tafelbild: © Stephan Renker | S. 2: Fotos aus dem Seminarraum: © Sabine Vogt | Graphiken: © Thomas Büttel | S. 3: Haus: [http://de.wikipedia.org/wiki/Gartenstadt\\_%28Bamberg%29#mediaviewer/File:Bamberg\\_Ferdinand-Tietz-Str\\_23.jpg](http://de.wikipedia.org/wiki/Gartenstadt_%28Bamberg%29#mediaviewer/File:Bamberg_Ferdinand-Tietz-Str_23.jpg) (gemeinfrei) | Hermes: Attisch-rotfigurige Lekythos, ca. 500–450 v. Chr., Metropolitan Museum, New York, 25.78.2. Abbildung: <http://www.theoi.com/Gallery/K11.11.html> | S. 3 und 4: Die Dröfl: © Natalie Baumann, Thomas Büttel, Charlotte Halcour, Linda Lang, Sarah Philips und Katharina Winter | S. 4: Der Dröfl und die Dröflin: © Katharina Winter | Die Dröflologinnen und der Dröflologe: © Sabine Vogt | S. 6: Gruppenfoto der Bamberger Akademikerinnen und Akademiker 2014: © Stephan Renker.